

# SCHOOL-SCOUT.DE



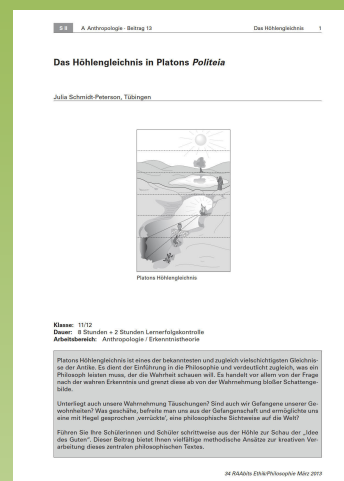
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

### *Das Höhlengleichnis in Platons Politeia*

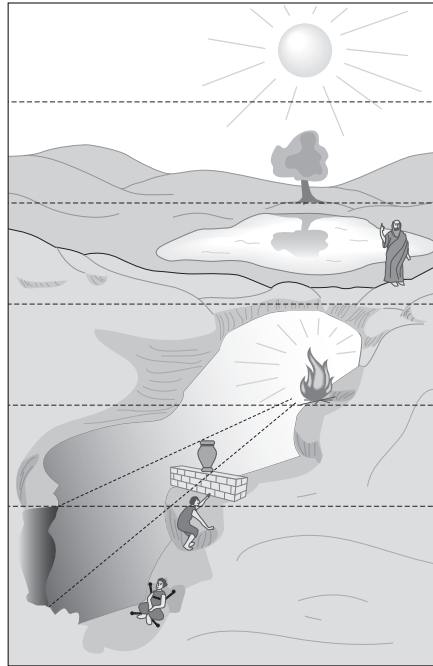
Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



## Das Höhlengleichnis in Platons *Politeia*

Julia Schmidt-Peterson, Tübingen



Platons Höhlengleichnis

**Klasse:** 11/12

**Dauer:** 8 Stunden + 2 Stunden Lernerfolgskontrolle

**Arbeitsbereich:** Anthropologie / Erkenntnistheorie

Platons Höhlengleichnis ist eines der bekanntesten und zugleich vielschichtigsten Gleichnisse der Antike. Es dient der Einführung in die Philosophie und verdeutlicht zugleich, was ein Philosoph leisten muss, der die Wahrheit schauen will. Es handelt vor allem von der Frage nach der wahren Erkenntnis und grenzt diese ab von der Wahrnehmung bloßer Schattengebilde.

Unterliegt auch unsere Wahrnehmung Täuschungen? Sind auch wir Gefangene unserer Gewohnheiten? Was geschähe, befreite man uns aus der Gefangenschaft und ermöglichte uns eine mit Hegel gesprochen ‚verrückte‘, eine philosophische Sichtweise auf die Welt?

Führen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler schrittweise aus der Höhle zur Schau der „Idee des Guten“. Dieser Beitrag bietet Ihnen vielfältige methodische Ansätze zur kreativen Verarbeitung dieses zentralen philosophischen Textes.

## *Fachwissenschaftliche Orientierung*

### **I Das Höhlengleichnis – Höhepunkt der *Politeia***

Platons Höhlengleichnis findet sich im siebten Buch der *Politeia*. Eingebettet in seinen Entwurf eines idealen Staates, stellt es nicht nur die Frage nach der wahren Erkenntnis, es versinnbildlicht zugleich die seiner philosophischen Gesamtkonzeption zugrundeliegende Ontologie, seine Erkenntnistheorie, seine Ethik, seine Theorie der Erziehung, seine metaphysische Anthropologie.

Um 370 vor unserer Zeitrechnung verfasst, skizziert Platon in diesem Werk seine Vorstellung eines gerechten Staates. Aufgrund seiner Forderung nach Philosophenkönigen, welche allein die theoretische Betrachtung über das Wesen der Gerechtigkeit und die praktische Anwendung derselben leisten können, gehört die *Politeia* auch heute noch zu den wichtigsten Werken – nicht nur der politischen Philosophie.

### **II Wie ist die *Politeia* aufgebaut?**

#### **a) Die Suche nach dem Wesen der Gerechtigkeit**

Die *Politeia* beginnt mit der Suche nach einer Definition der Gerechtigkeit. Ausgehend von der Frage, warum wir eine Handlung oder eine Klasse von Handlungen gerecht und eine andere ungerecht nennen, werden in sokratischer Manier zunächst gängige Gerechtigkeitsvorstellungen geprüft und schließlich verworfen. Sokrates' Gesprächspartner gehen dabei sogar so weit, den Ungerechten als den glücklicheren Menschen anzusehen. Sokrates jedoch setzt sich für die Gerechtigkeit ein und verdeutlicht, dass sie nicht nur um ihrer Folgen willen, sondern auch um ihrer selbst willen erstrebenswert ist.

#### **b) Was ist ein gerechter Staat und was ein gerechter Mensch?**

Da sich die Verhältnisse im Staat analog zu denen des Individuums verhalten und sich die Dinge im Großen besser zeigen lassen als im Kleinen, untersucht Sokrates zunächst, was ein gerechter Staat ist. Dazu erläutert er dessen Entstehungsgeschichte. Diese beginnt mit der ersten Phase der Polis, in welcher die Bedürfnisse eines jeden gemäß seinen Begabungen erfüllt werden.

In der zweiten Phase verlangt der Staat nach Luxusgütern. Deren Beschaffung erfordert mehr Land und folglich Krieg. So entwickelt sich der Stand der Wächter, welcher mit Kunst und Gymnastik erzogen werden soll. Aus dem Stand der Wächter erwächst nach eingehender Erziehung der Herrscherstand. Er ist zur Organisation des Staates erforderlich, vor allem um die Produktion des Arbeiter- und Handwerkerstandes zu lenken.

#### **c) Die Analogie zwischen Staat und Seele**

Die Analogie zwischen Staat und Seele zeigt sich auch in Platons Tugendlehre. Laut Platon besitzt der Staat vier Kardinaltugenden: Die Weisheit wird vertreten durch die Einsicht der Herrschenden in das Ganze, die Tapferkeit durch die Wächter. Besonnenheit herrscht im Staate, weil sich alle darüber einig sind, wer der Stärkere ist. Gerechtigkeit hilft die anderen Tugenden zu bewahren, weil sich im Staate jeder gemäß seinen Begabungen einbringt.

Analog zu den drei Ständen im Staat existieren auch im Menschen drei Kräfte, welche diese Tugenden repräsentieren: Die Vernunft herrscht, der Wille setzt das von der Vernunft als richtig Erkannte durch und der Trieb erkennt seine Beschränkung auf das Notwendige an. Die vierte Tugend aber, die Gerechtigkeit, besteht in einem ausgewogenen Verhältnis aller drei Seelenteile zueinander.

#### d) Die Herrschaft der Philosophenkönige

Dieser Staatsentwurf ist für Platon jedoch nur umsetzbar, wenn die Philosophen die Klasse der Herrschenden stellen. Denn nur ihr Streben gilt allein der Weisheit und der Erkenntnis der Ideen. Allein die Erkenntnis der „Idee des Guten“ ermöglicht dem Philosophen die Herrschaft in Gerechtigkeit. Sie ist der Bezugspunkt für die Bewertung aller Handlungen.

### III Das Sonnen- und das Liniengleichnis

Das Höhlengleichnis bildet den Abschluss und zugleich den Höhepunkt dreier Gleichnisse. Wer es verstehen will, muss es, so Platon, mit dem zuvor Gesagten verknüpfen: dem Sonnen- und dem Liniengleichnis.

Im Sonnengleichnis am Ende des sechsten Buches stellt Platon eine Analogie her zwischen der Sonne und der „Idee des Guten“. Die Sonne verhält sich zum Sichtbaren wie die „Idee des Guten“ zum Denkbaren. Wie die Sonne im Bereich des Sichtbaren die Erkenntnis empirisch-sinnlicher Gegenstände ermöglicht, so ermöglicht die „Idee des Guten“ im Bereich des Denkbaren die Erkenntnis intelligibler Objekte. So, wie die Sonne Voraussetzung für Werden und Wachstum ist, ohne selbst im Werden begriffen zu sein, ist die „Idee des Guten“ das Immerwährende, welches das werdende Anteil haben lässt und es dadurch ermöglicht.

Im Liniengleichnis ordnet Platon unterschiedliche Gegenstandsbereiche verschiedenen Erkenntnisweisen zu und bestimmt ihr Verhältnis zueinander. Hierzu wird eine Linie in vier ungleiche Abschnitte geteilt. Die erste Teilung trennt den gesamten Gegenstandsbereich in zwei gegensätzliche Sphären: eine sinnliche, der Wahrnehmung zugängliche, und eine intelligible, dem Denken vorbehaltene. Die dadurch entstehenden vier Segmente repräsentieren die empirischen Gegenstände und ihre Abbilder sowie die Gegenstände der mathematischen Wissenschaften und die Inhalte der Dialektik. Ihnen entsprechen die vier Erkenntnisweisen *eikasia*, *pistis*, *dianoia* und *noesis*.

### IV Wie lässt sich das Höhlengleichnis interpretieren?

#### a) Das Szenario in der Höhle

Im sechsten Buch der *Politeia* erläutert Sokrates seinen beiden Gesprächspartnern Glaukon und Adeimantos, welche ethischen und intellektuellen Anforderungen ein Philosoph erfüllen muss, um das Höchste, die „Idee des Guten“, schauen zu können und sich damit als Philosophenkönig zu qualifizieren. Diesen Bildungsweg, dessen Ziel die Umwendung (*periagogé*) des ganzen Menschen ist, veranschaulicht Platon im Höhlengleichnis.

Er beschreibt das Leben von in einer Höhle gefesselten Menschen, die ihr gesamtes Leben an Schenkeln und Nacken so festgebunden wurden, dass sie nur nach vorne auf eine Höhlenwand blicken können. Hinter ihnen liegt der Ausgang der Höhle, von deren Existenz sie nichts wissen. Auch wollen sie ihre Köpfe nicht drehen, weil sie damit beschäftigt sind, sich einen Wettstreit daraus zu machen, die Schatten, die vorüber getragene Gegenstände hinter einer Mauer und dem dort lodernden Feuer werfen, zu benennen und schnellstmöglich zu erkennen.

Dabei sehen sie Schatten unterschiedlichster Gegenstände, die sie für wahr halten und deren Träger sie nicht sehen können. Unterhalten sich die Träger, so meinen die Höhlenbewohner, es sprächen die Schatten. Sie ahnen nicht, dass sie getäuscht werden.

Würde nun aber ein Gefangener losgebunden und unter Schmerzen gezwungen, sich dem Ausgang zuzuwenden, wo ihn das Licht des Feuers blendet, so würde ihn die neue Sicht auf die Dinge verwirren. Der Impuls, wieder in die gewohnte Haltung zu verfallen und erneut den Schatten an der Wand Glauben zu schenken, wäre groß.

Aus der Höhle hervorgetreten, schaut er zuerst auf die Schatten, dann auf die Spiegelbilder der ihn umgebenden Dinge im Wasser, um schließlich die Menschen und Dinge selbst zu erkennen. Schaut er nach oben, dann zuerst in den Nachthimmel, bis er es wagt, die Sonne selbst zu erblicken. Nach diesem Anblick kehrt er wieder in die Höhle zurück, um den dort verbliebenen Gefangenen davon zu berichten. Doch diese schenken ihm keinen Glauben und wollen ihn töten.

### **b) Die fünf Grundintentionen des Höhlengleichnisses nach Szlezák**

Mit Szlezák<sup>1</sup> lassen sich fünf Grundintentionen des Höhlengleichnisses ausmachen:

1. Die alltägliche Erkenntnishaltung muss zugunsten der philosophischen verlassen werden.
2. Diese „Umwendung der ganzen Seele“ (*periagogé*) erfolgt über den Stufengang der Gewöhnung, nicht über eine plötzliche Erkenntnis.
3. Den verschiedenen Erkenntnisweisen ordnet Platon ontologisch gesehen ungleiche Gegenstandsarten zu. „Schatten von etwas“ sind weniger „seiend“ als die wahrnehmbaren Dinge, als die Ideen, als die „Idee des Guten“.
4. Der Weg zur Schau der „Idee des Guten“ kostet Mühe und Kraft. Er kann mit Hohn und Spott, aber auch Gefahren verbunden sein.
5. Im Höhlengleichnis bringt Platon seine Überzeugung zum Ausdruck, dass es die natürliche Bestimmung des Menschen sei, die „Idee des Guten“ zu erkennen.

### **c) Die ontologische Lesart des Gleichnisses**

Im Höhlengleichnis veranschaulicht Platon zentrale Aspekte seiner Philosophie. Seine Ontologie spiegelt sich wider in der Abfolge vier verschiedener Arten von Gegenständen, die er den Etappen des Aufstiegs aus der Höhle zuordnet. Mit jeder Stufe werden die Gegenstände in „höherem Maße seiend“ und damit „wahrer“. Am Ende aber steht das „Leuchtendste“, die „Idee des Guten“.

### **d) Die staatsphilosophische und ethische Lesart**

Platons Auffassung vom Staat spiegelt sich in seiner Gleichsetzung der Schatten in der Höhle und den gängigen Vorstellungen von Gerechtigkeit (517d7–9) wider. Um diese zu überwinden, ist es notwendig, dass die Philosophen, welche sich aus den Fesseln der *doxa* gelöst und die „Idee des Guten“ geschaut haben, Könige im Staate werden und die Richtlinien festlegen, an denen er sich orientiert.

Bildung ist folglich kein Selbstzweck. Wer der Höhle entkommen ist, steht in der Schuld der Polis, welche ihm diesen Aufstieg ermöglicht hat. Er ist Teil eines Größeren und somit verpflichtet, sein Wissen um das Schöne, Wahre und Gute zu teilen, auch wenn die in der „Höhle“ Verbliebenen ihm mit Hohn und Spott begegnen. Vor allem das „Rückkehrmotiv“ verdeutlicht, dass das Höhlengleichnis in einen politischen Kontext eingebettet und nur aus ihm heraus zu verstehen ist.

Platon fordert eine Ethik im Staate, welche ihre Orientierung aus der Erkenntnis der „Idee des Guten“ gewinnt. Sie ist der alleinige Maßstab des Denkens, an ihr orientiert sich die menschliche Praxis.

### **e) Die pädagogische Lesart**

Platons Ethik liegt folglich eine Theorie der Erziehung (*paideia*) zugrunde, welche die Existenz eines göttlichen, unsterblichen Bestandteiles im Menschen voraussetzt, dessen Befreiung und Entfaltung wiederum die Voraussetzung für das Glück des Einzelnen wie auch des Staates bildet.

## V Fazit

Die Möglichkeit eines idealen Staates beruht auf der Schau der „Idee des Guten“. Erst wenn sie als Maßstab des Denkens und der menschlichen Praxis dient, herrscht Gerechtigkeit. Im weiteren Verlauf der *Politeia* kontrastiert Platon sein Ideal mit vier Formen einer ungerechten Verfassung und ihren Herrschern. Im Zuge dessen zeigt er auf, dass der Gerechte glücklicher lebt als der Ungerechte und sich der Lohn der Gerechtigkeit sowohl im hiesigen Leben wie auch im Leben nach dem Tode zeigt.

## *Didaktisch-methodische Überlegungen*

### I Wie bettet sich die Reihe in den Lehrplan?

Die Auseinandersetzung mit Platons Höhlengleichnis lässt sich einordnen in den zweiten Kompetenzbereich. Erörtert wird die Frage nach den Bedingungen und Möglichkeiten menschlicher Erkenntnis.

### II Wie lässt sich an diese Unterrichtsreihe anknüpfen?

Mit seiner Ideenlehre formuliert Platon eine mögliche Antwort auf die Frage nach dem Sinn menschlicher Existenz. Deshalb bietet es sich an, im Anschluss an die Reihe das Thema „Metaphysik“ zu behandeln und über Platon hinaus Aristoteles, Thomas von Aquin und Descartes in den Blick zu nehmen. Kant, Wittgenstein und Heidegger lassen sich als Kritiker der Metaphysiktradition ins Feld führen. Anknüpfungspunkte bietet die Reihe „Von ersten Gründen und letzten Fragen. Metaphysik und Metaphysikkritik“ (S II/A/8).

### III Wie ist die vorliegende Reihe aufgebaut?

Diese Reihe folgt in ihrer Struktur dem inhaltlichen Verlauf des Höhlengleichnisses: Die Lernenden vergleichen sich zunächst mit den Gefangenen in der Höhle und erkennen, dass auch sie in ihrer alltäglichen Wahrnehmung Täuschungen unterliegen. Sie „befreien“ sich aus der Höhle und lernen – nach anfänglichen Schwierigkeiten – zu sehen, d.h. philosophisch zu denken. Ihre neu gewonnenen Einsichten präsentieren sie im Plenum und formulieren abschließend eine Interpretation des Höhlengleichnisses.

#### Stunde 1: Wie nehmen wir unsere Welt wahr?

In dieser Hinführung setzen sich die Lernenden zunächst mit der menschlichen Wahrnehmung auseinander. Wie erkennen wir die Welt? Werden wir, wie die Gefangenen in der Höhle, nicht bisweilen in unserer Wahrnehmung getäuscht? Vermögen wir vielleicht nur einen Teil der wahrnehmbaren Welt zu erfassen?

#### Stunde 2 und 3: Im Gespräch über das platonische Höhlengleichnis

Im zweiten Schritt begeben sich die Lernenden auf den Weg der Erkenntnis. Sie antworten auf einen philosophischen Blögeintrag, welcher die Frage nach dem Wesen der Dinge aufwirft. Vermöge des Textes werden sie auf die Grundfrage der Ideenlehre hingeführt: Ist alles, was wir wahrnehmen, nur Schein? Was ist das Wesen der Dinge?

### **Stunde 4 und 5: Wie lässt sich das Höhlengleichnis deuten? – Kreative Umsetzung in Kleingruppen**

In arbeitsteiliger Gruppenarbeit setzen sich die Schülerinnen und Schüler anschließend mit Platons Höhlengleichnis auseinander. Sie diskutieren, was sie im Zuge ihres Aufstieges aus der Höhle gesehen und erkannt haben und wie sie damit umgehen wollen.

### **Stunde 6 und 7: Wie lässt sich das Höhlengleichnis deuten? – Präsentation der Ergebnisse im Plenum**

Die Arbeitsergebnisse der einzelnen Lerngruppen werden im Plenum präsentiert und erörtert.

### **Stunde 8: Abschließende Reflexion**

Gemeinsam mit den anderen Höhlenbewohnern diskutieren sie: Sind wir überzeugt von dem, was wir ‚gesehen‘ haben? Erzählen wir es weiter, d.h. integrieren wir diese Erkenntnisse in unser Leben? Und wenn ja, welche Konsequenzen würde dies haben?

## **IV Wie geht die vorliegende Reihe methodisch vor?**

Nach einem gemeinsamen Einstieg im Plenum arbeiten die Lernenden in Kleingruppen zusammen. Gemeinsam entscheiden sie sich für eine Deutungsmöglichkeit des Höhlengleichnisses und setzen diese kreativ um. Angeboten werden Aufgaben für eine Visualisierung des Höhlengleichnisses, ein kurzes Theaterstück, eine philosophische Rede oder die Anfertigung eines Cartoons. Die Lernenden erhalten Methodenkarten mit wertvollen Tipps zur Umsetzung. Anschließend präsentieren sie ihre Ergebnisse im Plenum. Im Rahmen einer schriftlichen Hausaufgabe, die abschließend bewertet werden kann, formulieren sie ihre Interpretation des Höhlengleichnisses.

## **V Welche Kompetenzen trainieren die Schülerinnen und Schüler in dieser Reihe?**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Platons Höhlengleichnis inhaltlich wiedergeben und im Kontext seiner Ideenlehre deuten. (Text- und Interpretationskompetenz)
- einen ihnen unbekanntem Text inhaltlich nachvollziehen. (Methodenkompetenz)
- einen philosophischen Ansatz beurteilen und kritisch hinterfragen, inwieweit er für das eigene Leben von Relevanz sein kann. (Fach- und personale Kompetenz)
- respektvoll und ergebnisorientiert miteinander diskutieren. (Sozialkompetenz)

### **Anmerkung**

<sup>1</sup> Höffe, Otfried: Platon: Politeia. Klassiker auslegen. Akademie Verlag, Berlin 2005. S. 205–228.

### *Checkliste – haben Sie alles vorbereitet?*

**M 2** Kopieren Sie den ersten Blogeintrag von Philosoph1990 für den Einstieg auf Folie.

Vor der Auseinandersetzung mit dem Höhlengleichnis selbst ist es sinnvoll, den Textauszug und auch die *Politeia* in Platons Gesamtwerk einzubetten. Hier bietet es sich an, eine Schülerin oder einen Schüler ein Kurzreferat halten zu lassen. Dieses muss rechtzeitig vergeben und vorbereitet werden.

## Materialübersicht

<b>Stunde 1</b>	<b>Wie nehmen wir unsere Welt wahr?</b>
M 1 (Bd)	Die ‚ver-rückte‘ Welt
M 2 (Tx)	Worauf gründen wir unsere Erkenntnis?
<b>Stunde 2 und 3</b>	<b>Im Gespräch über das Höhlengleichnis</b>
M 3 (Tx)	Platon: Das Höhlengleichnis
<b>Stunde 4 und 5</b>	<b>Wie lässt sich das Höhlengleichnis deuten? – Kreative Umsetzung in Kleingruppen</b>
M 4 (Ab)	M 4 Gruppe 1: Wir visualisieren das Höhlengleichnis
M 5 (Ab)	M 5 Methodenblatt 1: Wie gelingt die Visualisierung?
M 6 (Ab)	M 6 Gruppe 2: Wir gestalten einen Cartoon
M 7 (Ab)	M 7 Methodenblatt 2: Wie ein Cartoon entsteht
M 8 (Ab)	M 8 Gruppe 3: Wir schreiben ein Theaterstück
M 9 (Ab)	M 9 Methodenblatt 3: Ein Theaterstück schreiben
M 10 (Ab)	M 10 Gruppe 4: Wir schreiben eine philosophische Rede
M 11 (Ab)	M 11 Methodenblatt 4: Eine Rede schreiben
<b>Stunde 6 und 7</b>	<b>Wie lässt sich das Höhlengleichnis deuten? – Präsentation der Ergebnisse im Plenum</b>
<b>Stunde 8</b>	<b>Abschließende Reflexion</b>
M 12 (Ab)	Welche Methode hat welche Vor- und welche Nachteile?
M 13 (Ab)	Wie bewerte ich persönlich das Höhlengleichnis?
<b>Stunde 9 und 10</b>	<b>Lernerfolgskontrolle</b>
M 14 (Ab)	Platon: Politeia: Die Schlafenden und die Wachenden

### Abkürzungen

**Ab** = Arbeitsblatt, **Bd** = Bild, **Tx** = Text



# SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

### *Das Höhlengleichnis in Platons Politeia*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

